

Zusammenstellung der bemerkenswertheften preussischen Staatsbauten, welche im Laufe des Jahres 1885 in der Ausführung begriffen gewesen sind. VI. Seminarbauten. *Zeitschr. f. Bauw.* 1887, S. 346.

RITGEN, O. v. Die innere Ausstattung von Seminargebäuden. *Centralbl. d. Bauverw.* 1887, S. 241.

Schullehrer-Seminar in Stade. *Centralbl. d. Bauverw.* 1888, S. 31.

École normale d'institutrices à Auxerre. Nouv. annales de la const. 1888, S. 165.

Das neue Lehrer-Seminar in Heiligenstadt. *Centralbl. d. Bauverw.* 1889, S. 159.

WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*

12^e année f. 2, 3, 9, 10, 24, 47: *École normale d'instituteurs pour 72 élèves-mâtres, à Dijon; von VIONNOIS.*

13^e année, f. 39, 45, 53: *École normale à Cahors; von RODOLOSSE.*

15^e année, f. 34, 35, 52, 71: *École normale d'institutrices à Auxerre: von BRÉASSON.*

Croquis d'architecture. Intime club.

1880, No. V, f. 2—5: *Un séminaire.*

1882, No. XI, f. 4 et 5: *École normale pour 60 institutrices à Rennes.*

1886, No. VIII, f. 1—6 }
No. IX, f. 1—2 } : *École normale d'institutrices pour 60 élèves à Charleville.*

15. Kapitel.

Turnanstalten.

VON OTTO LINDHEIMER.

a) Allgemeines.

Turnanstalten sind zum Ertheilen von Unterricht im Turnen und zur Ausführung von Turnübungen bestimmt. Die baulichen Anlagen, die hierzu dienen, sind erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit in das Leben gerufen worden.

286.
Aufgabe
und
Verschiedenheit.

Bereits im vorigen Jahrhundert stellten hervorragende Männer, wie *Rouffseau* und Andere, den Grundsatz auf, daß ein gefunder Geist nur in einem gefunden Körper wohnen könne, und strebten dem entsprechend schon damals die Ausbildung des Körpers an. *Basedow* in Dessau ließ seine Schüler zuerst 1774 gemeinsame körperliche Uebungen ausführen, eben so *Salzmann* und *Gutsmuths* 1784 in der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Auch *Pestalozzi* versuchte es 1807, in der Schweiz Turnübungen in den Schulen einzuführen.

Mit dem Aufschwunge des deutschen Volkes, die verhasste Herrschaft der Franzosen abzuschütteln, erwachte auch das Bestreben, das Volk in jeder Weise zu kräftigen und zu stärken; hervorragende Männer, wie *Friesen*, *Harnisch*, *Bormann*, namentlich aber *F. L. Jahn* (geb. 11. Aug. 1778, gest. 15. Oct. 1852) vereinigten sich zu gemeinsamen körperlichen Uebungen. *Jahn* errichtete 1811 den ersten öffentlichen Turnplatz auf der Hasenheide zu Berlin, und von hier aus breitete sich das Turnwesen immer weiter in Deutschland aus.

Anfänglich wurden diese Bestrebungen von den deutschen Regierungen mit Wohlwollen betrachtet; doch bald, mit dem Eintreten der Reaction, wurde Mißtrauen gefaßt und schließlich die Vereinigung zu Turnzwecken als staatsgefährlich betrachtet und verfolgt. Theils offen, theils geheim bestand indeffen das Turnwesen fort, hielt trotz vielfacher Kämpfe tapfer aus, und schließlich rang sich die gute Sache glücklich durch, nachdem mit dem frischeren, freieren Geiste der Neuzeit der gewaltige Werth der edlen Turnkunst, zur Hebung der Volkskraft, auch Seitens der Regierungen voll erkannt wurde.

Nach und nach bürgerte sich das Turnen in allen Kreisen, in allen Schulen und selbst im Militär ein und wird nun als wesentlicher Factor der Erziehung überall hoch geschätzt.

Im Laufe der Zeit wurden bestimmte Geräthe erfunden, namentlich durch *Jahn*, und zu den Uebungen verwendet; eben so wurden die einzelnen Uebungen benannt und Lehrbücher darüber geschrieben, überhaupt die ganze Turnerei in bestimmte Formen und Regeln gebracht. In Deutschland haben sich die Turner in der »Deutschen Turnerschaft« einen Zusammenhalt gegeben. Dieselbe zählt in 17 Kreisen mit Deutsch-Oesterreich an 200000 Mitglieder.

Von Deutschland aus hat sich das Turnwesen in sämtliche civilisirte Staaten ausgebreitet, und es hat die ursprünglich deutsche Turnkunst in allen Ländern siegreichen Einzug gehalten.

Die derzeit bestehenden Turnanstalten sind je nach der Person oder Stelle, von der sie errichtet und unterhalten werden, je nach gewissen Sonderzwecken etc., denen sie mit zu dienen haben, ziemlich verschieden. Man kann hauptsächlich unterscheiden:

1) Turnanstalten, welche mit niederen und höheren Schulen verbunden sind — Schul-Turnanstalten. (Siehe Art. 99 u. 100, S. 76 u. ff., so wie Art. 134, S. 142.)

In England fehlen auch an den meisten Hochschulen Räume für das Turnen nicht; an den deutschen Hochschulen sind solche kaum (vielleicht nur mit Ausnahme der Universität zu Wien) zu finden; nur für die eifrig gepflegte Kunst des Fechtens sind hie und da Räumlichkeiten eingerichtet. (Siehe das folgende Heft dieses »Handbuches«, Abth. VI, Abfchn. 2, A, Kap. 1, unter a.)

Das Schulturnen zeigt je nach der Art der Schule, dem Alter und der Menge der Uebenden bald eine mehr spielartige Form des Betriebes, bald eine Annäherung an die straffe militärische Drillung oder auch an die freiere Betriebsart der Vereine. Doch weicht die letztere Form, in Folge der dafür häufig mangelnden Vorbedingungen, mehr und mehr dem Turnen der geschlossenen Schulclassen unter einzelnen Lehrern.

2) Turnanstalten, die vom Staate, von der Stadt oder von Privaten errichtet und unterhalten werden, welche aber an keine Schule angeschlossen sind und weiteren Kreisen die Möglichkeit darbieten, das Turnen zu erlernen und darin sich zu üben.

3) Turnlehrer-Bildungsanstalten, welche zur Ausbildung von Turnlehrern bestimmt sind.

Dieselben sind für die weitere Entwicklung des Schulturnens und die methodische Verarbeitung des Uebungsstoffes von Bedeutung.

4) Vereins-Turnanstalten, von Turnvereinen, bezw. -Gesellschaften errichtet und unterhalten.

Das Vereinsturnwesen hat seit den vierziger Jahren mehr und mehr an Boden gewonnen; dasselbe ist auch für die Einführung des Jugendturnens, so wie für die technische Gestaltung des Turnbetriebes von großem Einflusse gewesen. Da das Vereinsturnen auf der freiwilligen Betheiligung beruht und auch auf die verschiedensten Altersclassen Rücksicht genommen werden muß, so tritt beim Turnen die lehrhafte Form zurück; der Bewegungs- und Leistungslust auf Auswahl und Ausführung der Uebungen wird größerer Einflusse gestattet, daher auch das Kunstturnen an Geräthen bevorzugt.

In Nordamerika pflegt man vielfach in den Gebäuden für die geselligen Vereine, in den dortigen Clubhäusern etc., Turnsäle einzurichten.

5) Militärische Turnanstalten.

Beim Turnen der Soldaten wird, außer den Rücksichten auf die besondere Verwendung der einzelnen Waffengattungen, eine beschränkte Auswahl aus der großen Menge erreichbarer Uebungen getroffen und diese in der straffen Uebungsform militärischer Disciplin ausgeführt. Diejenigen, welche solche Uebungen zu leiten haben, werden in besonderen Turnanstalten darin ausgebildet.

Ungeachtet dieser ziemlich weit gehenden Verschiedenheit der Turnanstalten ist die bauliche Anlage und zum großen Theile auch die Einrichtung derselben eine ziemlich übereinstimmende.

Der wichtigste Raum einer Turnanstalt, auch derjenige, der bezüglich seiner Abmessungen alle übrigen Gelasse bei Weitem überragt, ist

α) der Turnsaal oder die Turnhalle.

Bei ganz einfachen baulichen Anlagen der fraglichen Art ist nur noch

β) ein Vorraum vorhanden, der zugleich zum Aufbewahren der Geräte etc. dient; besser ist es, einen besonderen

γ) Gerätheraum vorzusehen.

In allen Turnanstalten, wo man in den Mitteln nicht zu sehr beschränkt ist oder wo man den gleichen Zweck nicht in anderer Weise befriedigt, ist

δ) ein Umkleideraum oder eine Garderobe erforderlich. Wünschenswerth sind ferner:

- ε) ein Raum mit Wasch-Einrichtungen und
- ζ) ein Zimmer für den Turnlehrer. Endlich dürfen
- η) Aborte und Piffoirs niemals fehlen.

In den vorstehend unter 2 angeführten selbständigen Turnanstalten ist nicht selten

θ) eine Wohnung für den Diener, bezw. den Hauswart vorzusehen.

Bei Vereins-Turnanstalten sind weiters erforderlich:

ι) ein größeres Zimmer für die Vorstandsmitglieder des Vereins, welches zugleich als Sitzungszimmer, Acten-Archiv, Bibliothek und Lesezimmer Verwendung finden kann, und

κ) die Wohnung des Vereinsdieners.

Wenn es die Mittel erlauben, so sieht man wohl auch vor:

λ) ein Fechtzimmer, bezw. einen Fechtfaal,

μ) einen größeren Saal zu Kneip- und Tanzvergügungen, für Vorlesungen etc. mit den entsprechenden Nebenzimmern, und

ν) eine Kegelbahn mit daran stoßender Kegeltube.

ξ) In Amerika pflegen auch Zellen mit Badewannen und Brause-Einrichtungen vorhanden zu sein.

ο) Schliesslich sollte zu jeder Turnanstalt, um bei günstiger Witterung im Freien turnen zu können, ein genügend großer Turnplatz gehören.

Die Gesamtanordnung der meisten Turnanstalten ist eine sehr einfache. An den räumlich hervorragenden Turnsaal sind an der einen Schmal- oder Langseite, feltener an zwei Seiten, die wenigen Nebenräume angereiht, die erforderlich sind; sie werden in solcher Weise gruppirt und an den Turnsaal angegeschlossen, daß ihre Benutzung in thunlichst bequemer und zweckentsprechender Weise geschehen kann.

Nur bei Vereins-Turnanstalten wird die Gesamtanlage eine weniger einfache, wenn reichere räumliche Bedürfnisse zu befriedigen sind; die am Schluss des vorliegenden Kapitels beigefügten einschlägigen Beispiele zeigen, in welcher Weise man in den betreffenden Fällen die Aufgabe gelöst hat. Im Uebrigen werden im Nachfolgenden, namentlich unter c und d, noch verschiedene Fingerzeige für die Planbildung der Turnanstalten gegeben werden.

In der Regel werden die Turnanstalten in Backstein-Rohbau ausgeführt. Die württembergischen und manche andere Turnhallen sind allerdings nur in Holz-Fachwerkbau mit Backsteinausmauerung hergestellt. Solcher Bauweise entsprechend, pflegt auch die Außen-Architektur meist nur sehr einfach gestaltet zu werden: glatte Wände, welche in entsprechenden Abständen zur Verstärkung Lisenen oder Strebepfeiler erhalten, und hoch gelegene Fenster, welche behufs besserer Gruppierung wohl auch gekuppelt sind, kennzeichnen im Aeußeren den Turnsaal. Sind für etwas weiter gehende Ausschmückung Mittel vorhanden, so hat sich letztere, dem Zwecke entsprechend, in ernstern Formen zu bewegen. Eine reichere Außen-Architektur zeigen die in gothischen Formen errichteten Turnhallen in Hannover (Arch.: *Schulz & Hauers*) und zu Brünn (Arch.: *Prokop*); die württembergischen Fachwerkbauten haben vielfach ausgeschnittene Holzverzierungen erhalten.

Weit ausladende Hauptgesimse oder gar überhängende Dächer sind als licht-raubend nicht zu empfehlen.